

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 47

Artikel: Eppure si muove...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-488751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

In einem englischen Film, der in Zürich läuft, lobt ein Verbrecher die schöpferische Kraft turbulenter heroischer Zeiten und meint, die Renaissance mit ihren Feldzügen und Morden habe einen Michelangelo hervorgebracht, die 200 Jahre Frieden in der Schweiz aber nur ... die Kuckucksuhr. Es ist der Mörder, der das sagt, und damit ist der Ausspruch gleichsam zum vornherein ins Negative gesetzt; aber ein ganz klein wenig hat man doch das Gefühl, der Autor habe hier durch den Mund des minderwertigen Subjekts der «be-haglichen Schweiz» eines ans Bein geben wollen. Und was tun nun die Zürcher? Sowohl der Produzent als auch der Regisseur dieses Films kommen auf dem Flugplatz in Kloten an. Die Presse ist zum Empfang gebeten worden. Es wäre also Gelegenheit geboten, den Herstellern dieses Films, die für jenen Satz mitverantwortlich sind, die gerunzelte Stirn zu zeigen. Und siehe, man wählt den befreienden Ausweg zur ... Ironie und überreicht bei dem Empfang dem Regisseur des Films «Der dritte Mann» eine ... Kuckucksuhr. Man rächt sich nicht; man wirft sich nicht die Toga des bluttriefenden Ernstes um, sondern man ist witzig und geistreich und gibt nicht mit Keulen, sondern mit prächtigen Ironien zurück. Und siehe, die «Beschenken» ziehen sich lachend und im stillen «belehrt» zurück. Und in dieser unfeindlichen und heitern Atmosphäre soll es dann den Schweizern gelingen sein, die Filmleute von der zweifelhaften Güte jenes Satzes zu überzeugen, der inhaltlich so falsch ist wie die Be-

hauptung, die Schweiz habe die Kuckucksuhr hervorgebracht ... die ja, wie bei uns jedes Kind weiß, eine Erfindung und ein Lieblingsprodukt der Schwarzwälder ist, die weiß der Himmel in jenen 200 Jahren nicht nur Frieden gesehen haben.

* *

Die in Deutschland erscheinende internationale Monatszeitschrift «Der Monat», welche aktuelle politische und kulturelle Probleme von einem europäischen Standort aus diskutiert, hat sich einen hübschen Druckfehler geleistet, den sie jetzt in folgender Weise berichtigen mußte: «In Heft 11, Seite 16, linke Spalte, Zeile 19, muß statt «Gottes Namen» richtig «Goethes Namen» gelesen werden, was schließlich selbst im Goethe-Jahr nicht einfach gleichzusetzen ist.»

Jemand bittet mich nun, diesen Lapsus zu kommentieren, und dieser Jemand projiziert selber in seinem Schreiben einen Haufen von Geistreichkeiten in diesen Druckfehler hinein, als ob ein höheres Schicksal dem armen Setzer die Hand falsch gelenkt hätte. Ich finde diesen Druckfehler lustig, und nicht mehr, aber ich halte es für un-seriös, an solche Zufälligkeiten und Lapsusse geistvolle Erörterungen anzuschließen. Etwa zu behaupten, das Unbewußte dieses Setzers habe sich von der übersteigerten Goethebegeisterung ins Schlepptau nehmen lassen, und das Schicksal habe nun dafür gesorgt, daß durch einen solchen Druckfehler der Goetherummel verlächerlich werde.

Ich halte solche Kommentare für stupid. Weder das Schicksal noch der liebe Gott haben mit diesem Druckfehler, der einer guten Zeitung passiert ist, uns irgend einen geistvollen Wink geben wollen. Es ist ganz einfach ein Druckfehler und sonst nichts.

* *

Die Wiener Polizei soll verfügt haben, daß Bühnenkünstlerinnen ihr Alter in amtlichen Dokumenten und Ausweisen ruhig bis um zehn Jahre herabsetzen dürfen, ohne Gefahr zu laufen, bestraft zu werden. Eine solche Galanterie würde in der Schweiz der Polizei übel angedreht. Man würde eine solche Maßnahme nicht nur lächerlich machen, sondern sie erführe in den Räten eine recht massive Kritik. Und doch schwebt für mich über dieser Meldung ein holder Glanz. Das ist nur in einer Stadt möglich, wo die Bühne in allen Kreisen legitimiert ist und das Volk Kunst als ein Unantastbares empfindet. Ausnahmerechte für die Künstler ... wo käme das noch vor? Und nicht wahr, was mir zu sagen sehr am Herzen liegt: Wien ist nicht ein Opfer der Nazi geworden, weil es durch Kunst geschwächt worden wäre, sondern aus ganz anderen Gründen, aber Wien wird nicht zuletzt auch deshalb wieder wachsen, weil ... ja weil die Polizei es den Schauspielerinnen gestattet, ihr Alter auf den amtlichen Dokumenten zu frisieren. Das Spartanische feiert Blitzsieg und erliegt dann auf die Dauer, und das Athenische erliegt auf kurze Zeit, um dann für die Dauer wieder zu siegen.

Eppur si muove ...

Don Antonio, der Pfarrer von Benicàrca, ist beim Bürgermeister zu einer Paella geladen. Die Paella ist ein köstliches Gericht, aus Reis, Hühnerfleisch, Krebsen, Schnecken und allerhand jungem Gemüse kunstvoll zusammengestellt. Gekocht wird das Gericht in einer großen, flachen Eisenpfanne, «paella» genannt, in welcher es auch auf den Tisch kommt. Teller gibt es nicht. Jeder Gast ißt direkt aus der Pfanne und muß dafür sorgen, daß er seinem Tischnachbar nicht ins Gehege kommt. Jeder be-

grenzt sich auf den Sektor, der seinem Platze gegenüber steht.

Nachdem die Frau des Gemeindevorstandes die «paella» auf den Tisch gestellt hatte, sah der Pfarrer, daß die Teile des Huhnes, die er besonders liebte, wie der Kamm, das Herz und das Leberlein, in den Sektor zu liegen gekommen waren, der dem Gastgeber entsprach. In seinem eigenen Sektor schauten gar wenig leckere Stücke aus dem goldgelben Reis heraus.

Da sprach Don Antonio ein kurzes Tischgebet und knüpfte eine Betrachtung über die Drehung des Erdballs

darán. Um die Drehung der Erde besser zu veranschaulichen, begann der Pfarrer an der «paella» zu drehen, bis der Sektor mit den leckeren Stücken vor seinem Platze stand. Dann sagte er: «Doch genug jetzt von diesen Dingen. Lassen wir die Erde sein und diese Gabe Gottes in Angriff nehmen.»

Er zückte schon seinen Holzlöffel, als der Bürgermeister das Wort ergriff: «Ja, Hochwürden, lassen wir die Erde wie sie vorher war!», sagte er und drehte die Pfanne wieder zurück ... Alfredo



Einem Gast die Ehr erweisen,
hilft: mit ihm im Central speisen!



SANDEMAN

(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur **einen**
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN

